©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 9	1	85—95	Abb. 32 Taf. 10	Freiburg im Breisgau 31. März 1966

Zur Verbreitung und Ökologie des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus* L.) im Südschwarzwald

von

DIETER KNOCH, St. Blasien/Schwarzwald*

Mit Abb. 32 und Taf. 10

Vorbemerkungen

Genauere Kenntnisse vom Vorkommen und der Verbreitung des Rauhfußkauzes im Schwarzwald und insbesondere im Südschwarzwald waren bis vor wenigen Jahren kaum vorhanden. Zwar ist das Vorkommen des Rauhfußkauzes im Schwarzwald seit altersher bekannt und wird auch in älteren und neueren avifaunistischen Werken erwähnt, doch fehlte es bislang an detaillierten Angaben über Fundplätze, Brutnachweise und Biotopansprüche der Art im Schwarzwald. Erst seit wenigen Jahren wird dem Rauhfußkauz im Schwarzwald größere Beachtung geschenkt. G. BERNAUER und H. KAISER, Villingen, haben seit 1959 im mittleren Schwarzwald (Raum Villingen—Neustadt) reiche Ergebnisse gesammelt, desgleichen V. DORKA und insbesondere C. KÖNIG (1964 u. 1965) für den nördlichen Schwarzwald und die Schwäbische Alb. Da meine Beobachtungen am Rauhfußkauz bis in das Jahr 1952 zurückreichen, sei mir nach nunmehr 14jähriger Beobachtungszeit eine erste Zusammenfassung aller Beobachtungen, die die Verbreitung und Ökologie der Art im Südschwarzwald betreffen, erlaubt.

Zum Begriff „Südschwarzwald" sei noch folgendes bemerkt. Die Dreigliederung des Schwarzwaldes in den nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwald hat sich in der wissenschaftlichen Literatur allgemein eingebürgert (GRADMANN 1931, R. METZ 1959 u. a.). Nach dieser läßt sich der Südschwarzwald vom mittleren Schwarzwald eindeutig durch die Linie Freiburg—Zartener Becken—Höllental—Neustadt—Bonndorf abgrenzen. Dieser tektonisch bedingte sogenannte „Bonndorfer Graben" trennt zwei landschaftlich deutlich verschiedene Gebietsteile ab. In diesem Sinne wird hier der Begriff „Südschwarzwald" verwandt. Lediglich das isolierte Kandelgebiet wird in dieser Arbeit mitbehandelt, da es sich von Freiburg aus leicht kontrollieren ließ.

An dieser Stelle möchte ich besonders Herrn Dr. R. KUHK (Vogelwarte Radolfzell), dem Initiator meiner Beobachtungen, für Anregungen und wertvolle Hilfe herzlich danken, ebenso Herrn K. ANDRIS, Freiburg i. Br., der sein ganzes Beobachtungsmaterial zur Verfügung gestellt sowie die Aufhängung und Kontrolle der Nistkästen im Westteil des

* Anschrift des Verfassers: Studienassessor DIETER KNOCH, 7822 St. Blasien (Schwarzwald), Menzenschwander Straße 33.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Feldberggebietes durchgeführt hat. Den Herren Forstrat HEIDEGGER, Bonndorf, Oberforstrat WUTTIG, Neustadt (Schwarzw.), Oberforstrat ZEIHER, St. Blasien, und Dr. M. SCHNETTER, Freiburg i. Br., danke ich für die wohlwollende Unterstützung meiner Untersuchungen. Dank schulde ich auch den Herren BÄCHLE, Eisenbach, Oberförster HERZOG, Ibach, Oberförster MAYER, Rothaus, und Revierförster WEBER, Menzenschwand, für wichtige Hinweise und Hilfe.

Einzelnachweise

Literaturhinweise mit genauen Ortsangaben für den Südschwarzwald sind selten. KETTNER (1849) berichtet, daß im Hochgebirge des Murgtales einzelne Paare nisten. Gemeint ist hier wohl das Murgtal im Nordschwarzwald. FISCHER (1897) schreibt vom Rauhfußkauz: „Schwarzwaldvogel. Streicht im Winter in die Ebene. Brutvogel am Kandel (SCHÜTT), im Murgtal bei Hottingen (SCHNEIDER, Basel). Im Naturhistorischen Cabinet Karlsruhe 5 Exemplare aus Baden, in der Fürstlich Fürstenbergischen Sammlung in Donaueschingen 3 Exemplare vom Schwarzwald". FABRICIUS (1950) macht, ohne Daten oder Gewährsleute zu nennen, folgende Angabe: „Der Rauhfußkauz ist noch Brutvogel im Schwarzwald. Vor dem Krieg konnte man ihn besonders im Feldberggebiet hören (zwischen Feldberg und Hinterzarten, am Fürsatz, Rinken, Raimartihof)".

Bei den folgenden Fundangaben handelt es sich zumeist um Hörbeobachtungen singender oder lockender Vögel, seltener um Sichtbeobachtungen überhinfliegender oder brütender Altvögel. Etwa 150 eigene und etwa 40 Exkursionen von K. ANDRIS teils erfolgreicher, teils erfolgloser Art erbrachten das vorliegende Beobachtungsmaterial. Die Begehungen und weiteren Kontrollen der oft sehr abgelegenen Reviere mußten oft wegen zu hoher Schneelage und Verkehrsschwierigkeiten unterbleiben.

1. Gebiet von St. Blasien—Todtmoos
(Landkreise Neustadt und Säckingen)

Rauhfußkauzreviere in Wäldern mittlerer Höhenlagen (900—1100 m). Im allgemeinen schöne, teils plenterartig genutzte Tannen-Buchen-Fichten-Mischbestände mit reichlicher Buchenverjüngung (Luzulo-Abietetum, seltener Galio-Abietetum), gelegentlich unterbrochen von moorigen Fichtenwäldern, Hochmooren und Waldwiesen. Schwarzspechthöhlen in Weißtannen oder Rotbuchen vorhanden.

Wehrhalden (950—1000 m):

1952: Bereits 1951 machte mich Herr Dr. KUHK, Vogelwarte Radolfzell, auf ein Vorkommen bei Wehrhalden aufmerksam. Oberförster HERZOG, Ibach, kannte den Rauhfußkauz ebenfalls aus früheren Jahren in diesem Revier. Am 18. 3., 4. 5. und 9. 5. konnten W. D. MÜNCH und der Verfasser erstmals ein singendes ♂ feststellen.

1954: Am 15. 5. und am 25. 5. ein singendes ♂ gehört.

1955: Am 27. 4. Bestätigung eines rufenden ♂.

1956: Am 29. 4. ein singendes ♂ gehört.

1965: Am 1. 5. ein rufendes Exemplar vernommen. In den Jahren von 1957 bis 1964 konnte Oberförster HERZOG fast jedes Jahr zur Zeit der Auerhahnbalz ein rufendes ♂ vermerken. Hier hat der Rauhfußkauz also über vierzehn Jahre an einem Revier festgehalten. Leider ist nicht nach Bruthöhlen gesucht worden. Doch haben sicher gelegentlich erfolgreiche Bruten stattgefunden, zumal Schwarzspechthöhlen im Revier vorhanden sind.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Fohrenmoos bei Ibach (1000 m):

1955: Am 29. 4. Feststellung eines singenden ♂.
Eine Bestätigung in späterer Zeit erfolgte nicht.

Wittenschwand—Finsterlingen (1000 m):

1958: Am 25. 10. gelang der Erstnachweis des Rauhfußkauzes für das Gebiet südlich von Wittenschwand (4 Wege): auf Locken reagierte ein warnender Vogel.

1959: Trotz hoher Schneelage wurde am 25. 1. ein Kauz beobachtet.

1960—1961: jeweils eine Herbst- und eine Frühjahrsbeobachtung.

1963: O. Heider entdeckte am 19. 5. in einer im Vorjahr aufgehängten Schwegler-höhle 3 fast flügge Junge. 1 Ei und die Überbleibsel von 2 bis 3 Jungen deuten auf ein ursprünglich größeres Gelege hin. Der Brutbeginn reichte nach Rückrechnung in die Märzmitte zurück. Der März war äußerst kalt und schneereich. Einer der 3 beringten Jungkäuze (Nr. D 4103) konnte im folgenden Jahr im Feldberggebiet (Stübenwasen) als brütender Altvogel wiedergefangen werden.

1964—1965: Kein Nachweis.

Wittenschwand—Horbach (1050 m):

1964: O. Heider konnte ca. 2 km nördlich Wittenschwand im Frühjahr mehrmals einen rufenden Rauhfußkauz hören.

St. Blasien—Kohlwald (900—1000 m) Taf. 10, Fig. 1:

1959: Am 21. 5. konnte ich den Erstnachweis und zugleich den Brutnachweis für St. Blasier Gebiet erbringen. Neben einem singenden und dann warnenden Altvogel (zjock) waren laute Bettelrufe von ausgeflogenen oder fast flüggen Jungvögeln zu hören. Als Bruthöhle diente offensichtlich eine von mehreren Schwarzspechthöhlen in Rotbuchen. Der Brutplatz liegt in 950 m Höhe und ist im Südschwarzwald der tiefst gelegene von den von uns gefundenen Brutplätzen. In 1200 m Entfernung (Luftlinie) „besang" den März und April über ein wohl lediges ♂ eine Höhle in einer Weißtanne.

1960: Am 21. 3. ein warnendes Exemplar.

1961—1962: Kein Nachweis.

1963—1964: Jeweils ein junges singendes Exemplar gesehen und gehört. Kein fester Singplatz.

Bernau—Rechberg (950—1080 m):

1963: Am 24. 12. tags ein kurz rufender Rauhfußkauz.

1964 O. Heider bestätigt am 12. 1., 26. 1. und 11. 2. ein singendes ♂.

2. Gebiet von Schluchsee—Bonndorf—Lenzkirch (Landkreis Neustadt)

Raufußkauzreviere in Wäldern mittlerer Lagen (950—1050 m). Im allgemeinen Tannen-Fichten-Kiefern-Mischwälder (Vaccinio-Abietetum) auf Buntsandstein. Die Wälder sind oft leicht vermoort. Wirtschaftsweise: Kahlschlag oder Schirmschlag. Auf Kahlflächen oder Jungwuchsflächen stehen vielfach alte Kiefernüberhälter. Das Gebiet ist durch seinen Hochflächencharakter, den Buntsandstein und das Auftreten der Waldkiefer an Stelle der Rotbuche gekennzeichnet. Schwarzspechthöhlen sind in Kiefern oder Weißtannen vorhanden.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

2 km Entfernung (Hämmerle) in einer Schwegler-Höhle den Gewöllekuchen einer erfolgreich ausgeflogenen Brut.

1964: Am 21. 4. fand ANDRIS eine Schwegler-Höhle am Lachenwasen vom Rauhfußkauz besetzt. Es war ein Ei abgelegt worden. Aus dem Vollgelege von 4 Eiern waren am 24. 5. 4 Junge ausgeschlüpft. Am 13. 6. wurden nur noch 2 Junge angetroffen und beringt. Wahrscheinlich sind die übrigen 2 Jungvögel von den Nestgeschwistern aufgefressen worden. Interessanterweise ist das hudernde ♀ im Vorjahr als Nestling bei Wittenschwand (Kreis Säckingen) ebenfalls in einer Schwegler-Höhle beringt worden. Der Fundort liegt 19,6 km nordwestlich vom Beringungsort entfernt und 300 m höher.

Trubelsmattkopf (1200—1250 m):

1959: Am 15. 4. und 15. 5. Gesang eines wohl ledigen ♂ (ANDRIS).
Am 31. 8. auf Anlocken mehrere Warnrufe gehört.

1960: Kein Nachweis.

1961: Am 25. 4. vernimmt ANDRIS wieder ein singendes ♂.

1962—1965: Kein Nachweis.

4. Kandelgebiet

(Landkreise Freiburg, Emmendingen und Neustadt)

Rauhfußkauzreviere in Wäldern mittlerer Lagen (1000—1200 m). Buchen-Tannen-Fichten-Mischwälder mit starker Buchenverjüngung ähnlich wie im Gebiet Todtmoos—St. Blasien.

Linienhütte (1000—1070 m):

1959: Am 8. 5. konnte ANDRIS einen singenden, dann warnenden Altvogel feststellen und schließlich den charakteristischen Bettelruf eines Jungvogels. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Brutplatz um denselben, den SCHÜTT schon im 19. Jahrhundert als Brutrevier kannte (FISCHER 1897).

1963: Am 8. 5. daselbst ein ♂ im Jugendkleid gehört und gesehen (ANDRIS u. KNOCH).

Weißtannenhöhe (1100—1200 m):

1959: Am 1. 4. stellte ANDRIS ein singendes ♂ fest. Der Fundort bedarf der Bestätigung.

Insgesamt ist also im Südschwarzwald der Rauhfußkauz an 25 Stellen nachgewiesen worden. Über Brutversuche und Bruterfolge konnte in vielen Fällen wegen der schweren Begehbarkeit nichts ausgesagt werden. Sicher ist jedoch, daß gerade die auffälligsten Rufer unter den Rauhfußkäuzen ledige einjährige Tiere sind, während alte Brutpaare oft ganz heimlich brüten und dem Beobachter völlig verborgen bleiben. An 9 Stellen konnte der Rauhfußkauz nur ein einziges Mal festgestellt werden und zwar im Jahre 1959, als überall ein zahlreiches Auftreten des Rauhfußkauzes zu verzeichnen war. Brutnachweise konnten insgesamt 9 erbracht werden und zwar an 7 verschiedenen Stellen. Von den 9 Bruten wurden 5 in Schwegler-Höhlen hochgezogen (davon 1 verlassenes Gelege), 4 Bruten in Schwarzspechthöhlen (Weißtanne, Kiefer und Rotbuche).

Es ist schwierig, für das von Jahr zu Jahr wechselnde Auftreten einen plausiblen Grund zu finden, ebenso für die geringe Zahl von Bruten. KÖNIG (1964) macht für den Rückgang des Raufußkauzes und den geringen Bruterfolg den

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

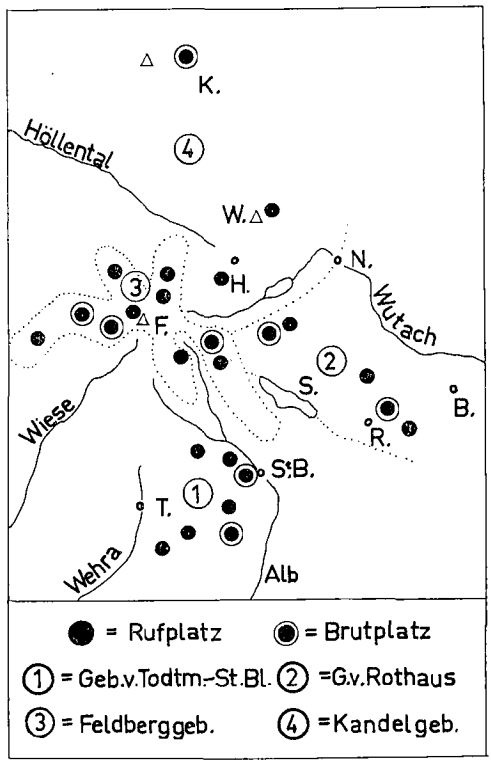

Abb. 32: Fundstellen des Rauhfußkauzes im Südschwarzwald 1952—1965 (Maßstab 1:600000.

Baummarder und als Konkurrenten möglicherweise auch den Waldkauz verantwortlich. Insbesondere der Baummarder dezimiert in Teilen des nördlichen und mittleren Schwarzwaldes die Rauhfußkauzbestände, indem er brütende ♀♀ oder Nestjunge aus den Höhlen zieht. Dies dürfte nach König der Hauptgrund für das stellenweise beobachtete Geschlechtsverhältnis zwischen ♂♂ und ♀♀ von 4:1 sein.

Im Südschwarzwald deuten unsere Beobachtungen auf keinen so großen Einfluß des Marders hin. Hier, wo die Rauhfußkäuze ziemlich isolierte Vorkommen haben und nicht wie auf der Schwarzwaldostabdachung eine zusammenhängende Population bilden, dürfte der Marder keinen so großen Schaden anrichten. Zudem besitzt der Marder an den Hängen des reliefbewegten Südschwarzwaldes reichere und vielseitigere Jagdgebiete als dies die vom Raufußkauz bevorzugten, meist eintönigen Höhenkämme sein können. Ähnlich verhält es sich mit dem Waldkauz. Wenn sich die Reviere von Waldkauz und Rauhfußkauz auch oft überschneiden, haben wir doch immer beobachtet, daß sich der Waldkauz lieber an den Hängen und Steilpartien aufhält und brütet, während der Rauhfußkauz die oft nur schmalen Höhenrücken der Berge bewohnt. Wahrscheinlich findet der Waldkauz an den Hängen auch bessere Brutmöglichkeiten (Felsspalten, ausgefaulte Bäume, die wegen der geringeren forstlichen Nutzung an Steilhängen stehen bleiben).

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Eine weitere ökologische Besonderheit liegt vielleicht darin, daß nach unserer Beobachtung kraut- und hochstaudenreiche Mischwälder vom Rauhfußkauz gemieden werden und dafür ärmere und trockene Gesellschaften mit unbedeutender Bodenflora bevorzugt werden.

Zur Ansiedlung in künstlichen Nisthöhlen

Im Jahre 1959, teilweise auch in späteren Jahren, wurden von K. ANDRIS und dem Verfasser im weiteren Feldberggebiet 29 Nisthöhlen (zumeist Holzbetonhöhlen der Firma Schwegler) aufgehängt. Dazu kommen noch 7 Höhlen im Gebiet von Todtmoos, St. Blasien und Rothaus. Von den insgesamt 36 Nisthöhlen, die in der Mehrzahl erst seit 1960 zur Verfügung stehen, sind bis 1965 5 Höhlen zum Brüten benützt worden, davon 4 im Feldberggebiet, welches praktisch keine Schwarzspechthöhlen aufweist. Wenn das Zahlenmaterial auch gering ist, läßt sich doch erkennen, daß in den höhlenarmen Hochlagen des Feldberggebietes künstliche Nisthöhlen zur Steigerung der Bruten eingesetzt werden können. In den übrigen Gebieten sind meist genügend natürliche Spechthöhlen vorhanden und die künstlichen Nisthöhlen dürften hier kaum eine verstärkte Ansiedlung des Rauhfußkauzes hervorrufen. Der Nutzen einer künstlichen Nisthöhle liegt hier lediglich in der besseren Kontrollmöglichkeit des Brutgeschehens.

Schrifttum:

FABRICIUS, W.: Aus badischem Vogelleben. — Mitt. bad. Landesver. Naturk. u. Naturschutz, N. F., **5**, S. 115—138, 1950.

FEUERSTEIN, W.: Beiträge zum Vorkommen des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus* (L.), in Thüringen. — Beitr. z. Vogelkunde, **4**, S. 408—422, 1960.

FISCHER, L.: Katalog der Vögel Badens. — Karlsruhe 1897.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.: Die Brutvögel der Schweiz. — Aarau 1962.

GASOW, H.: Rauhfußkäuze in Nisthöhlen und Nistkästen. — Natur und Landschaft, S. 69—72, 1958.

— Zur Ansiedlung des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus* L.) in künstlichen Niststätten. — Vogelring, **28**, 2, 1959.

— Beitrag zur Kenntnis des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus* L.): Brutvorkommen und Ansiedlung in Südwestfalen, biologische Daten. — Schriftenreihe Landesstelle Naturschutz und Landschaftspfl. Nordrhein-Westfalen (Festschrift), **1**, S. 41—62, 1964.

GATTER, W.: Der Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) auf der Schwäbischen Alb (Albuch). — Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ., **116**, S. 296—297, 1961.

GRADMANN, R.: Süddeutschland. — Stuttgart 1931.

HÄCKER, V.: Die Vogelwelt des südlichen Badens. — Freiburg und Leipzig 1896.

v. KETTNER, W. F.: Darstellung der ornithologischen Verhältnisse des Großherzogtums Baden. — Beitrag zur Rhein. Naturgeschichte, **1**, S. 39—125, Karlsruhe 1849.

KNOCH, D.: Beobachtungen an einer Brut des Rauhfußkauzes (*Aegolius funereus* L.) in künstlicher Nisthöhle im Hochschwarzwald. — Orn. Mitt., **7**, S. 125—131, 1960.

— Die Waldgesellschaften und ihre standörtliche Gliederung im südöstlichen Schwarzwald. — 67 Seiten, 1962 (unveröffentlicht).

KÖNIG, C.: Beobachtungen am Rauhfußkauz, *Aegolius funereus* L., auf der Schwäbischen Alb. — Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ., **118/119**, S. 370—376, 1964.

— Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) und Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) in Baden-Württemberg. — Schriftenreihe Landesst. Naturschutz u. Landschaftspfl. Nordrhein-Westf. (Festschrift), **1**, S. 63—66, 1964.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

— Erfolgreiche Zucht des Rauhfußkauzes in der Gefangenschaft. — Gefied. Welt, S. 41—42, 1965.
— Rauhfußkäuze. — Vogelkosmos, **5**, S. 122—124, 1965.
KUHK, R.: Aus der Fortpflanzungsbiologie des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus* (L.). — In: Ornithologie als biologische Wissenschaft (Festschrift), S. 171—182, Heidelberg 1949.
— Biotop, Kennzeichen und Gewicht des Rauhfußkauzes, *Aegolius funereus* (L.). — In: Syllegomena biologica (Festschrift), S. 220—229, Leipzig und Wittenberg 1950.
— Vorkommen und Lebensweise des Rauhfußkauzes in der Lüneburger Heide. — Beitr. Naturk. Niedersachs., **5**, S. 59—62, 1952.
METZ, R.: Zur naturräumlichen Gliederung des Schwarzwaldes. — In: Alemannisches Jb., S. 1—31, Lahr 1959.
SCHÜTT, E.: Notizen über einige im Großherzogthum Baden vorkommende Vögel. — J. Orn., 9, S. 233—240, 1861.

(Am 7. 1. 1966 bei der Schriftleitung eingegangen.)

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Tafel 10

Fig. 1: Rauhfußkauzrevier im Ta-Bu-Fi-Mischwald mit starker Buchenverjüngung im St. Blasier Gebiet (Reviertyp 1).

Fig. 2: Rauhfußkauzrevier im Ta-Fi-Kiefern-Mischwald (hier: Kiefernüberhälter) im Bereich der Schwarzwaldostabdachung (hier: Revier im Gebiet von Bonndorf—Schluchsee; Reviertyp 2).

Fig. 3: Rauhfußkauzrevier im reinen Fichtenwald des Feldberggebietes (Zweiseenblick; Reviertyp 3).

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Fig. 1

Fig. 2

Fig. 3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: NF_9

Autor(en)/Author(s): Knoch Dieter

Artikel/Article: Zur Verbreitung und Ökologie des Rauhfußkauzes (Aegolius funereus L.) im Südschwarzwald (1966) 85-95